

Mein Großvater bemerkt meine Entmutigung und tadelt sie; er ruft mir die Gefühle ins Gedächtnis, die ich früher ausdrückte; er findet mein Wesen so verändert, daß er mich nicht mehr erkennt. Ich muß ihm Recht geben, und ich gestehe, daß, wenn ich mich über mein Schicksal betrübt zu Bette lege, ich noch viel unzufriedener mit mir selbst bin.

Den 15. Dezember.

Heute ist Sonntag. Wie werden wohl unsere Freunde und Nachbarn diesen Abend zubringen, den wir so traurig verleben? Werden sie an uns denken? O ja, ganz gewiß, wenn mein armer Vater unter ihnen ist; aber wenn er vielleicht bei dem Versuche, uns zu retten, verunglückt wäre, so haben die andern uns schon vergessen; wir sind tot für die Welt.

Im Dorfe genießt man der Winterruhe; man verzehrt fröhlich die Früchte des Jahres; man macht sich gegenseitig Besuche; man bringt den Abend hin beim lustigen Feuer oder beim warmen Ofen. Bis jetzt hab ich nie gefühlt, wie sehr man der Menschen bedarf, um glücklich zu sein. Man teilt sich in die Arbeiten und dadurch werden sie weniger lästig; man teilt das Vergnügen und das verdoppelt seinen Wert.

Ach! wenn der Allmächtige mich eines Tages wieder in die Mitte meiner Brüder führt, wie sehr will ich mich ihrer dann freuen! Welches Vergnügen, den Lärm des Dorfes zu vernehmen und das emsige Leben und Treiben zu sehen! Welches Glück, sich von Nachbarn umringt zu